

www.taz.de, redaktion@taz-bremen.de, Tel. 960 260, Trägerdienst Tel. 36 71 66 77

## Ein Trog, ein Tunnel und fünf Richter

In Leipzig muss das Bundesverwaltungsgericht darüber entscheiden, ob beim Bau des A 281-Teilstücks in Arsten die Interessen der AnwohnerInnen schwerer wiegen, als die der Handelskammer

Aus Leipzig  
Klaus Wolschner

Erneut hat gestern die Bürger-Initiative „für eine menschen- gerechte A281“ in Leipzig vor dem Bundesverwaltungsgericht für ihr Ziel gekämpft: Konkret ver- handelte dessen Neunte Kam- mer zwei Klagen gegen unnö- tige Lärmbelastungen, die nach Stand der Planung durch die Au- tobahn 281 drohen würden und eine von einem Bürger, dessen Grundstück von deren Bau „in Anspruch“ genommen würde: Die Autobahn soll durch seinen Garten gehen.

Aufgrund der Klage der BI hatte das Leipziger Gericht im Jahre 2010 die damalige Pla- nung gekippt. Dem Gericht ging das damalige Reizwort vom „Monsterknoten“ noch locker über die Lippen. Diesmal wollte die BI die von der Stadt geplante „Schließung des Au- tobahnringes“ blockieren. Auch nach den Prognosen der Bremer Verkehrsplaner würden drei von fünf Fahrzeugen auf der A281 von der Neustadt nach Süden Richtung A1 abbiegen, wenn die dort geplante Straßenver- bindung vorhanden wäre – sei es als Autobahn oder als Bundes- straße „B6n“.

Diese Straße müsse also Vor- rang haben, argumentierte die

BI. Der vorhandene Zubringer Richtung Arsten würde für die nächsten Jahre auch nach den Prognosen der Stadt ausrei- chen. Aus taktischen Gründen, so die Sicht der BI, verzögert Bre- men seit Jahren die Planungen für die Süd-Abzweigung und verzichtet auch darauf, die be- stehende Verbindung zum Ar- sterer Zubringer im Interesse der Wirtschaftsverkehre ampel- und kreuzungsfrei zu machen. Ins- besondere sei der Neubau des Troges – also eines tiefergele- gen Teilstücks – der Neuenlander Straße bei Huckelriede vorerst unnötig. Diese Baustelle würde zirka 54.000 Fahrzeuge pro Tag drei Jahre lang auf Schleichwege durch die Neustadt zwingen und zu Staus und Verkehrschaos füh- ren.

Diese Überlegungen haben die Bremer Verkehrsplaner vom Tisch gewischt. Sie gaben an, zunächst nur die A281 Rich- tung Arsten zu planen. Die Süd- Abzweigung zur A1 komme in einem späteren Verfahren. Der Hintergrund: Die von ihnen anfangs vorgesehene „Umfah- rung“ des Flughafens am Rande der Wolfskuhlensiedlung wird von der BI strikt abgelehnt. Der Senat hat sich diese Haltung zu

eigen gemacht. Eine dafür not- wendige Untertunnelung der Landebahn käme aber teurer. Die Mehrkosten will der Bund nicht tragen.

Auf Basis der konkreten Be- troffenheit von zwölf Bremer AnwohnerInnen musste das Ge- richt also die Frage aufwerfen, ob die Straßenplanungen der Bremer Baubehörde sinnvoll

### Die Bremer Planer vertraten vor Gericht mehr die Interessen des Bundes als Beschlüsse des Senats

und planungsrechtlich möglich sind. Rund 20 AnwohnerInnen aus dem Stadtteil waren nach Leipzig gefahren, um mitzuer- leben, wie ein großes Bundesge- richt zehn Jahre nach einer ers- ten großen Ohrfeige für die Bre- mer Straßenplaner erneut über ihre lokalen Belange verhandelt. Der Kammer-Vorsitzende

zeigte großes Verständnis fürs Argument der KlägerInnen, dass die Süd-Abzweigung nach Brin- kum so sehr den Bedarf des wei- teren Ausbaus der A281 Richtung Arsten betreffen würde, dass die beiden Straßenprojekte nicht getrennt voneinander betrach- tet werden könnten. Die Anwäl- tin des Senats wirkte in dieser Debatte zeitweise schlecht ori- entiert. Sie verwies nur auf die Interessen von Handelskam- mer und Güterverkehrszent- rum. Die Unternehmen würden nicht noch länger auf einen Au- tobahn-Ringschluss warten wol- len. Die Bremer Planer vertraten vor Gericht vor allem die Inter- essen des Bundes und nicht die vom Senat beschlossene „Vor- zugsvariante“ der Untertunnel- ung.

In 14 Tagen wollen die fünf Richter ihr Urteil gefällt und schriftlich mitgeteilt haben. BI-Sprecher Norbert Breeger sieht dem mit gemischten Ge- fühlen entgegen. „Ich hätte mir gewünscht, dass die Prozessbe- teiligten der Bremer Behörden nicht die Position der Bundes- verwaltung vertreten, sondern die vom Senat beschlossene Vorzugsvariante“, sagte er der taz, „also die Untertunnelung“.

Autobahn? Besser mal stoppen  
Foto: Uwe Zucchi/dpa



### das von-bis-vertausch-wetter

Dass in Bremer Mense „bis Ende 2022 kein Billigfleisch mehr einge- setzt werden darf“, fordert eine Petition des Agrarpolitischen Bünd- nisses. Und danach? Nie wieder Präpositionen! Erste Sonnenstrah- len: 4.58, letzte: 21.58 Uhr, 27 Grad

### nachrichten

#### Gorch Fock im Hafen des Friedens

Das Landgericht verhandelt Freitag darüber, ob die Bredo-Dockgesellschaft Bremerhaven 10,5 Millionen Euro Liegegebühren fürs Marine- Schulschiff „Gorch Fock“ erhält. Die Elsfl ether Werft, mit dessen Sanierung beauftragt, hatte das Schiff dort 2016 untergebracht. Als sie im Juni 2019 insolvent ging, waren die Gebüh- ren noch offen. Die Bundeswehr verweigert Bredo die Zahlung, weil die Elsfl ether Werft das Geld für die Dockkosten erhalten hatte. Bredo drohte im Gegenzug, den Rumpf des Seglers als Pfand zu behalten, gab die „Gorch Fock“ aber gegen die Zusicherung einer gerichtlichen Prüfung ihrer Ansprüche frei. Die Kosten der Sanierung sind von geplant 10 auf 135 Millionen Euro ge- stiegen. Aktuell arbeitet die Lürssen-Werft am Schiff. (dpa/taz)

#### Jüdisches Leben wird sichtbarer

Das „Forum zur Förderung des jüdischen Le- bens im Land Bremen“ ist gestern feierlich in der Halle 7 eröffnet worden. Ziel der Ein- richtung ist es, jüdischem Leben in der Han- sestadt zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen. Als Schirmherren begleiteten die Veranstaltung der Bremer Bürgermeister Andreas Boven- schulte und der Präsident der Bremerischen Bürgerschaft Frank Imhoff. Grigori Pantijelew von der jüdischen Gemeinde bezeichnete die Gründung des Forums als „neues Kapitel“. Es sei wichtig, aufeinander zuzugehen. Dafür be- nötige die Gemeinde Freunde und Befürwor- ter, sagte er. (taz)

#### Kitas bleiben im Pandemie-Modus

In Deutschlands Kindertagesstätten wird es nach Einschätzung des Diakonie-Fachverban- des für diesen Arbeitsbereich noch längere Zeit keinen Vollbetrieb geben. „Wir müssen uns auch im kommenden Kita-Jahr nach den Sommerferien auf eine Kindertagesbetreuung unter Pandemiebedingungen einstellen“, sagte der Leiter des Bremer Landesverbands evange- lischer Kitas und Vorstandschef der Bundes- vereinerung evangelischer Tageseinrichtun- gen für Kinder, Carsten Schlepper, am Mitt- woch. (epd/taz)

Anzeige

NUR BIS  
12. JULI!



KOMM!

Für eine Stimme und ein leeres  
Theater nach Friedrich Hölderlin

Alle 30 Minuten eine  
Vorstellung für eine Person  
im Theater am Goetheplatz  
Termine und Karten:  
www.theaterbremen.de

THEATERBREMEN

### heute in bremerhaven

## „Die Schifffahrt zieht sich durch mein Leben“

Interview Dana Ehler

**taz: Herr Schaffer, was haben Spielfig-uren im Schifffahrtsmuseum zu suchen?**  
**Oliver Schaffer:** Mithilfe der Sonderaus- stellung „Kogge trifft Playmobil“ sollen vermehrt auch Besucher\*innen in das Museum gelockt werden, die sich sonst vielleicht nicht so sehr für die Schifffahrt interessieren. Mit Playmobil können komplizierte Sachverhalte abstrakt an- schaulich gemacht werden. Das alles ist so eng miteinander verknüpft, dass die Besucher\*innen auf jeden Fall etwas über die Geschichte der Kogge lernen.

**Wovon erzählt die Sonderausstellung?**  
Sie erzählt die Geschichte der Kogge. Die Kuratorin Helga Berendsen hat sich unter anderem auf den Bau, den Fund und den Einsatz des Segelschiffs fokussiert. Das Schiff wurde überwiegend für den Han- del verwendet. Die Besucher können aber auch einen Ausflug in eine Fantasiewelt machen: Denn es gibt ein Piraten-Diorama mit Seeungeheuern zu sehen. Ergänzt wird das Ganze von Forschungsvitrinen. Sie in- formieren beispielsweise darüber, wie das Holz der Kogge zusammengesetzt und wie das Schiff vermessen wurde.

**Sie haben die größte Playmobil- Schausammlung der Welt. Woher kommt diese Leidenschaft?**

Als Kind war ich ein großer Zirkusfan und hatte einen ganzen Playmobil-Zir- kus, den ich Circus Oliver nannte. 2003 durfte ich diesen erstmals der Öffent- lichkeit präsentieren und so begann die Ar- beit mit verschiedenen Museen. Ich bin ein reiner Zwecksammler. Das heißt, ich möchte mit meiner Sammlung etwas ze- gen und konstruieren. Eigentlich war ich Muscaldarsteller. Ich entwickelte aber im- mer öfter Ausstellungen, um in die Mu- seumswelt abzutauchen und um Spaß ins Museum zu bringen.

**Ist die Kogge das Zentrum Ihrer Sam-mlung?**

Die Kogge kann man so nicht kaufen. In der Ausstellung ist sie aber siebenmal zu sehen. Dafür habe ich ein Piratenschiff um- gestaltet und einen Mast in der Mitte zu- gesägt. Hinten befand sich auch kein Steu- errad, weshalb auch das geändert wurde. Dann habe ich die Segel nach dem Ori- ginal anfertigen lassen. Das Schiffswrack ist aus dem Rumpf des Piratenschiffs entstan- den. Es wurde so bearbeitet, dass es dem Original möglichst nahe kommt.

**Haben Sie noch andere Schifffsam-mlungen?**

Ja, habe ich. Die Schifffahrt zieht sich durch mein Leben. Ich komme gebürtig aus Kiel, mein Vater war bei der Marine, ich selbst war auf einem Kreuzfahrtschiff

tätig. Zu meiner Playmobil-Sammlung zählen unter anderem Schoner, Piraten- schiffe, römische Schiffe, Wikingerschiffe, die Arche Noah, ein U-Boot und viele wei- tere.

**Es gibt auch ein digitales Angebot zur Sonderausstellung. Wie sieht das aus?**

Wenn man die Internetseite des Muse- ums besucht, dann lässt sich die Ausstel- lung mit 360-Grad-Views aus der Sicht ei- ner Playmobilfigur anschauen. Es wirkt so, als wenn man selbst auf die Größe der Fi- gur geschrumpft wäre. Das soll nicht den Besuch der Ausstellung ersetzen, aber Lust auf mehr machen.

**Kogge trifft Playmobil – Die Geschichte eines Schiffes neu erzählt.** Online-Eröff- nung der Sonderausstellung im Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven, heute, 15 Uhr auf der Facebookseite des DSM. Besichtigungen ab Freitag täglich 10-18 Uhr. Bis 25. Oktober

**Oliver Schaffer,** ist Playmobil- Diorama-Künstler und Mitorganisa- tor der aktuellen Ausstellung „Kogge trifft Playmobil“.



Foto: privat